

Was bedeutet „Konventionalisierung“?

Konventionelle Lösungsansätze statt Kreislaufdenken untergraben den Biolandbau

Ruth Bartel-Kratochvil, Thomas Lindenthal, Werner Zollitsch und Ika Darnhofer



Einführung

In den letzten Jahren war der Biolandbau mit vielen neuen Herausforderungen und neuen Möglichkeiten konfrontiert. Die Nachfrage nach Bioprodukten ist gestiegen, die Verarbeitung ist vielfältiger, der ökonomische Druck ist stärker geworden. Auch die Produktionstechnik auf Biobetrieben hat sich weiterentwickelt.

Ein Teil dieser Änderungen ist mit den Prinzipien des Biolandbaus vereinbar und stellt daher eine wünschenswerte Weiterentwicklung dar („**Professionalisierung**“). Andere Änderungen scheinen jedoch einer „konventionellen Denkweise“ zu folgen und sind daher mit den Prinzipien des Biolandbaus nur schwer vereinbar („**Konventionalisierung**“).

Die Gefahr einer „Konventionalisierung“ ist, dass der Biolandbau eine ähnliche Entwicklung wie die konventionelle Landwirtschaft durchläuft. Dadurch wären ähnlich **negative Folgen auf Umwelt und Ländliche Entwicklung** zu erwarten und die **ökologische und sozio-ökonomische Stabilität der Betriebe** wäre in Gefahr. Die Unterstützung durch die Konsumentinnen und Konsumenten sowie durch die Agrar- und Umweltpolitik wäre ebenso gefährdet.

In diesem Forschungsprojekt wollen wir herausfinden, welche **Änderungen eine Konventionalisierung mit sich bringen**, wie sie sich äußern und welche Möglichkeiten es gibt, um sicherzustellen, dass Weiterentwicklungen im Einklang mit den Prinzipien des Biolandbaus stehen.

Biolandbau steht für Kreislaufdenken

Auf einem Biobetrieb stehen **im Idealfall** die einzelnen Betriebszweige in enger Verbindung. Das Produkt eines Betriebszweiges wird in einem anderen weiterverwendet. Am besten bekannt ist der Nährstoffkreislauf: am Grünland wird das Futter für die Tiere hergestellt, der Stallmist wird wieder auf das Grünland ausgebracht.

Abb. 1: Das Ideal des geschlossenen Betriebskreislaufes



Quelle: W. Neuerburg und S. Padel (1992) Organisch-biologischer Landbau in der Praxis. München, BLV-Verlag, S. 12.

Prinzipien des Biolandbaus

Biolandbau bedeutet viel mehr, als „nur“ das Einhalten der gesetzlichen Richtlinien. Biobäuerinnen und Biobauern fühlen sich auch den Prinzipien des Biolandbaus verpflichtet:

Gesundheit: Der Biolandbau soll die Gesundheit von Böden, Pflanzen, Tieren, Menschen und des ganzen Planeten als untrennbare Einheit aufrecht erhalten und verbessern.

Ökologie: Der Biolandbau soll auf lebendigen ökologischen Systemen und Zyklen basieren, mit ihnen arbeiten, ihnen nacheifern und helfen, sie aufrecht zu erhalten.

Gerechtigkeit: Der Biolandbau soll auf Beziehungen aufgebaut sein, die Gerechtigkeit sicherstellen, unter Berücksichtigung gemeinsamer Umweltbedingungen und Lebenschancen.

Fürsorge: Der Biolandbau soll auf eine vorbeugende und verantwortungsvolle Art betrieben werden, um die Gesundheit und das Wohlbefinden der gegenwärtigen und zukünftigen Generationen sowie die Umwelt zu schützen.



Abb. 2: Der Biolandbau kann viel zum Erhalt der Biodiversität und zur direkten Kommunikation mit Konsumentinnen beitragen

Konventionalisierter Biolandbau

Im Zuge der Konventionalisierung wird der Biolandbau auf die Einhaltung der gesetzlichen Richtlinien reduziert, anstatt die Prinzipien möglichst umfassend am Betrieb umzusetzen.

Zugelassene, industriell hergestellte Pflanzenschutz- und Düngemittel werden eingesetzt, anstatt mit Betriebskreisläufen zu arbeiten.

Bei Entscheidungen spielen ökonomische Gesichtspunkte die wesentliche Rolle. Auswirkungen auf das Tierwohl, die Umwelt oder die Gesellschaft werden kaum berücksichtigt.

Die Konventionalisierung beschränkt sich nicht auf den landwirtschaftlichen Betrieb. Auch die Verarbeitung und die Vermarktung werden konventionalisiert.

Beispiele für Konventionalisierung am Betrieb

Im Pflanzenbau:

- Der **Leguminosenanteil** in der Fruchtfolge **liegt unter 20%**
- Der **Getreideanteil** in der Fruchtfolge **liegt über 70%**
- **Anbaupausen** der Kulturen werden **nicht konsequent eingehalten**
- Nährstoffversorgung durch **leicht lösliche Dünger** (z.B. Vinasse)
- Verbreiteter Einsatz von **ökologisch bedenklichen Mitteln** (z.B. S, Cu)
- Einsatz von **Sorten**, die für den Biolandbau **nicht geeignet** sind
- **Biodiversität** am Acker ist **niedrig** (Anzahl der Kulturen, Ackerrandstreifen)
- **Ökologische Agrarlandschaftsgestaltung** wird **vernachlässigt**

In der Tierhaltung:

- **Kurzfristige Produktionsziele**, dadurch kurze Lebens- und Nutzungsdauer
- Künstliche Besamung ist die Regel
- **Häufige metabolische Krankheiten** (z.B. Acidosis bei Wiederkäuern)
- Verhaltensstörungen (z.B. Federpicken bei Hühnern)
- **Rassen** sind **nicht** für den Biolandbau **geeignet** (z.B. Hybridhühner)
- **Hoher Anteil an Kraftfutter**
- **Geringer Anteil an betriebseigenen Futtermitteln**
- **Mangelnder Weidezugang, schlechte Auslaufgestaltung**
- **Einstreuarmer Haltung**
- **Entkoppelung** der Tierhaltung vom Pflanzenbau



Ausblick

In einem engen **Dialog** mit Beraterinnen und Beratern, Bäuerinnen und Bauern sowie engagierten Expertinnen und Experten sollen klare Kriterien sowie mögliche Grenzwerte für die Konventionalisierung erarbeitet werden.

Die **Kriterien** sollen Umfang und Umsetzung der Prinzipien erfassen. Werden die Prinzipien teilweise nicht oder nur geringfügig umgesetzt, dann ist dies ein Anzeichen von Konventionalisierung.

Die Kriterien sollen ein Instrument sowohl für engagierte Bäuerinnen und Bauern, als auch für die Beratung sein. Ein Betrieb kann mit anderen Betrieben der Region verglichen werden bzw. ein **Stärken-Schwächen-Profil** gezeichnet werden. Die Kriterien könnten auch dazu dienen, **Vorzeigebetriebe** zu identifizieren, die „Leitfunktion“ für andere Betriebe haben könnten.

Kontakt: Dr. Ruth Bartel-Kratochvil, IFÖL, ruth.kratochvil@boku.ac.at

Weitere Informationen zu Forschungsergebnissen finden Sie auf folgender Website: <http://www.boku.ac.at/bioplattform.html>